

Späte Ruhe an Heiligabend

Eine kleine Dorfkirche mit langer Weihnachtsnacht-Tradition, gotischem Chor und wiederentdeckten Gewölbemalereien: In **ST. MICHAEL IN LISSA** wird Geschichte sehr persönlich.

LISSA. Wer Heiligabend in St. Michael in Lissa erlebt, versteht schnell, warum diese Kirche für Pfarrer Matthias Taatz – etwas Besonderes ist. Seit 20 Jahren hält er hier um 23.30 Uhr den Abschlussgottesdienst zur Heiligen Nacht. An diesem Tag betreut er 9 seiner Kirchen: von 13.30 bis 18.30 Uhr reiht sich ein Gottesdienst an den nächsten, um 22 Uhr predigt er noch in Schenkenberg – und um 23.30 Uhr schließlich in Lissa.

HEILIGE NACHT IM KLEINEN KREIS

Gerade deshalb hat dieser späte Gottesdienst seine eigene Stimmung. „Er ist kleiner, leiser und intimer als die großen Feiern am frühen Abend“, sagt der Pfarrer. Vor dem Altar liegen noch die Materialien des Krippenspiels, Maria und Joseph mit dem Kind, es riecht nach frischem Heu. Die Szenerie ruft die Geschichte von Bethlehem direkt in Erinnerung, als rückten Maria, Josef und das Kind für diesen Moment ganz nah an die Gemeinde heran.

Eine Zeit lang wurde daraus eine große Veranstaltung: Turmbläser spielten um Mitternacht die Heilige Nacht ein, anschließend blieb man bei Glühwein und Gesprächen zusammen – bis zu 120 Menschen aus Lissa und den umliegenden Dörfern kamen. Mit der Zeit hörten immer weniger auf die Turmbläser, und

der Schwerpunkt lag eher beim Glühwein – deshalb sind die Lissaer bewusst einen Schritt zurückgegangen, zurück zu den Anfängen, in denen das gesprochene Wort im Mittelpunkt steht.

Heute sitzt der Pfarrer auf einem Stuhl dicht bei den Menschen. Er spricht ruhig und direkt über das, was sie bewegt, was sie mit und durchmachen, über den Geist der Weihnacht und die Hoffnung, die daraus wächst. Man hat das Gefühl, er meint jeden Einzelnen. Es ist weniger Programm und mehr Begeg-

nung – und gerade darum für viele der persönlichste Moment der Heiligen Nacht.

MICHAEL UND DIE ZWEI LISSAS

In den Augen von Matthias Taatz ist Lissa nicht nur liturgisch, sondern auch baugeschichtlich eine sehr schöne Kirche. Ort und Kirche werden 1158 erstmals in einer Urkunde erwähnt, die im Umfeld von Kaiser Barbarossa ausgestellt wurde. Das Gotteshaus selbst mit seinem hohen Turm dürfte da aber bereits 100 Jahre eher entstanden sein.

Gewidmet ist die Kirche dem Heiligen Michael, dem Schutzpatron der Deutschen – ein Hinweis auf die Gründung von Groß Lissa durch deutsche Siedler, die friedlich neben der slawischen Siedlung Klein-Lissa lebten. Das Bild des Erzengels findet sich heute in Stein gehauen über der Tür des Sakramentshäuschens.

GOTISCHER CHOR UND GERETTETE MUSTER

An das alte Kirchenschiff mit schlichter Holzbalkendecke wurde um 1476 der gotische Chor-

raum mit Kreuzgewölbe angebaut. Von der barocken Ausstattung ist heute nur ein Kreuz erhalten, vieles ging im Laufe der Jahrhunderte verloren oder wurde verändert.

„Als ich die Kirche übernahm, war sie ganz weiß“, erzählt der Pfarrer. Die Gewölbe waren überfärbt, keine Farben, keine Ornamente. Nur dunkle Schatten ließen erahnen, dass es hier einmal Malereien gegeben haben musste. Dass diese Spur tatsächlich zu Bildern führte, verdankt Lissa dem Maler Arthur Ryll. Als man sich in den 1970er-Jahren

für eine Renovierung entschied, hat er die Ausmalungen auf einer Papierrolle abgepaust – bewusst, als Rettung für später. Bei der Renovierung kamen die Muster jedoch nicht zurück an die Wand, die Kirche blieb weiß, die Rolle verschwand im Hintergrund.

Erst 2010 entschied sich die Gemeinde für eine Neuausstattung und Renovierung. Die Witwe des Malers übergab die Rolle mit den Mustern dem Pfarrer. „Damit hatten wir eine Grundlage und konnten die alte Pracht wieder herstellen“, sagt er. Auf deren Basis wurden die Gewölbe

neu ausgemalt – als lebendige Weiterführung der Tradition.

EIN HIMMEL WIE EIN WIMMELBILD

Heute zieren Blumen und Zweige wieder das Kreuzgewölbe im Chorraum. Wer nach oben schaut, sieht Ranken und Blätter, die den Raum wie einen grünen, gemalten Garten überspannen. Versteckt dazwischen finden sich ein Vogel, ein Schmetterling und eine Biene. „Da wir hier viel mit Kindern arbeiten, hat der Maler diese Motive neu hinzugefügt – wie in einem Wimmelbild“, erklärt der Pfarrer. Für die Kinder ist das Gewölbe ein Ort zum Suchen und Staunen.

Und am Ende eines Rundbogens blickt ein Gesicht herab. Vermutlich hat sich der Baumeister hier selbst verewigt – ein stilles Selbstporträt, das seit Jahrhunderten von oben auf die Gemeinde schaut.

LICHT, HOLZ UND KLANG

Das bunt verglaste Ostfenster im Chorraum stammt aus dem Jahr 1894. Ein Ehepaar, das damals goldene Hochzeit feierte, stiftete es der Gemeinde. In der Mitte ist Christus zu sehen, umgeben von drei Reihen mit Erdbeerblättern und -blüten, die für die Dreifaltigkeit stehen. Rund um das Fenster laufen Ähren und Weinranken – Symbole für das Abendmahl.

Im Zuge der Neugestaltung erhielt die Kirche ein neues dunkles Gestühl, das zur Holzbalkendecke passt und sich an der Farbgebung von 1894 orientiert. In dem Ton sind auch Kanzel und Altar mit Seitengeländer gehalten. „Der Altar ist schlicht, mit kleinen Zinnen, in der Mitte steht ein Abendmahlsgedanke: ‚Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt‘“, sagt Taatz.

Die Rühlmann Orgel, die ebenfalls 1894 ihren Platz in Lissa fand, wurde 2018 saniert. Seither trägt ihr warmer, voller Klang die Gemeinde durch Festtage und stille Sonntage.

Der Taufstein war wie heute eine Katalogware, wie man ihn in vielen Kirchen findet. Der alte romanische Taufstein steht heute als Leihgabe in Halle – in einem gemeinsamen Gottesdienstraum der russisch orthodoxen Gemeinde und der evangelischen Studentengemeinde in den Franckeschen Stiftungen. Ein Zeichen dafür, dass die Geschichte von Lissa nicht im Dorf endet, sondern sich auch an anderen Orten fort schreibt.

NANNETTE HOFFMANN



Die Kirche St. Michael in Lissa: Der hohe, schlichte Turm und das angebaute Kirchenschiff prägen seit Jahrhunderten das Ortsbild – hier endet für Pfarrer Matthias Taatz jedes Jahr die Heilige Nacht im späten Gottesdienst.

Foto: Nannette Hoffmann



Blick ins Kirchenschiff: Die schlichte Holzbalkendecke, Emporen und dunkles Gestühl greifen die Farbgebung des 19. Jahrhunderts auf und geben dem Raum seine ruhige, warme Atmosphäre.



Buntglasfenster von 1894: Von einem Ehepaar zur goldenen Hochzeit gestiftet, zeigt es Christus im Licht, umgeben von Erdbeerblättern, Ähren und Weinranken als Zeichen für Dreifaltigkeit und Abendmahl.



Blick in den Chorraum: Das Kreuzgewölbe mit neu gefassten Blumen- und Rankenmalereien und die schlichte Ausstattung aus Holz bilden einen ruhigen, farbigen Raum für Gottesdienste.

Ich will's genau wissen. Immer und überall.

**Jetzt 4 Wochen kostenlos
LVZ DIGITAL testen!**



LVZ DIGITAL

**4 Wochen
kostenlos**

- Die LVZ im E-Paper bereits am Vorabend ab 22 Uhr lesen
 - Zugriff auf alle exklusiven Inhalte von **LVZ+**
 - Themenmonitor mit Benachrichtigungsfunktion zu individuellen Stichworten
 - Inkl. Heimatreportage, Lokalsport, Landespolitik, ausfüllbarem Rätsel
- Jetzt LVZ DIGITAL für 4 Wochen testen unter: lvz.de/jetzttesten**

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG